

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

Wenn man Schweres erlebt hat, ist das in der Seele drin, es kommt nahe, man spürt manchmal, als ob es gerade geschehen ist. Es gehört zum Leben. Wichtig ist in solchen Situationen, dass die Seele auf Urlaub gehen kann. Dass sie auch die anderen Erfahrungen wahrnehmen und wertschätzen kann. Manche Psychologen empfehlen dazu das Führen eines Dankbarkeits- und Freudetagebuches. Sich am Tage eine bestimmte Zeit nehmen, Erlebnisse, Erfahrungen aufzuschreiben, für die ich dankbar bin. Die Erfahrungen sind alt: wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit. Die Hirnforscher sagen uns inzwischen, was dann los ist. Ganz andere Botenstoffe ermöglichen dem Nervensystem ganz andere Verbindungen. Bach wusste noch nichts von Neurotransmittern und Botenstoffen, aber von der Bedeutung des Danks. Wer Dank opfert, preiset mich. Eine Kantate, geschrieben im September 1726 in Leipzig. Bach verwendet einen Kantatentext von Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen, der schon 1704 entstand und den Bachs Vetter Johann Ludwig schon einmal bearbeitet hatte. Im Blickpunkt ist der Evangeliumstext des Sonntags, den wir nachher als Lesung hören werden: Jesus heilt zehn Aussätzige, aber nur einer kehrt zurück zum Dank. Und das ist ausgerechnet einer, von dem man es gar nicht erwartete, einer der mit den Israeliten verfeindeten Samariter. Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.

1726 im September. Bach lebt mit seiner zweiten Frau Anna Magdalena in Leipzig mit allen schönen und auch schwierigen Diensterfahrungen. Im Haushalt leben die Kinder aus erster Ehe, die 18jährige Catharina Dorothea, die Söhne Wilhelm Friedemann, Carl Phillip Emanuel, Johann Gottfried Bernhard alle in den oberen Klassen der Thomasschule. Aus der Ehe mit Anna Magdalena lebt der schwer geistig behinderte Sohn Gottfried Heinrich in der Familie, der eineinhalbjährige Christoph, die im April geborene kleine Elisabeth, die dreijährige Tochter Christiana war am 29. Juni gestorben. Ein Tod, der vielleicht die drei anderen Kindergräber der Kinder aus erster Ehe noch einmal bewusster machte.

Nicht einmal eineinhalb Monate nach dem Tod der Tochter also diese Kantate. Nur Lob, tänzerische Freude, Dank Leichtigkeit. Nichts an Erdschwere.

Im Mittelpunkt der Dank in zwei Richtungen: Zum einen der Dank aus der Erfahrung der Schöpfung: die Güte Gottes reicht so weit der Himmel ist. Zum anderen der Dank für die in Christus begründete Hoffnung und Heilung.

Die Kantate hat 7 Sätze- Erinnerung an die Schöpfung in 7 Tagen. Im Mittelpunkt ein kleines Rezitativ, aber genau hier findet sich das Zitat aus dem Sonntagsevangelium, der Dank des geheilten Samaritaners. Der Eingangsschor ist ein Kunstwerk in sich. Er hat 125 Takte 5x5x5. Die jüdische Kabbala- eine mystische Heilslehre aus dem Judentum, die auch Aufnahme im Christentum fand- kennt 125 Stufen zum Einswerden mit Schöpfer und Schöpfung. Bach nahm mit der Verwendung von Zahlen bewusst Traditionen der Kabbalah auf. Der Eingangsschor ist bis ins Detail durchgestaltet.

Zuerst spielt 27 Takte lang das Orchester. 27 die Zahl für die Bücher des Neuen Testaments- die Offenbarung. Dann kommen zwei große Teile. Fuge I und Fuge II- beide nahezu gleichlang. Das Thema ist sehr lang. Und es hat zwei Teile: Wer Dank opfert, der preiset mich-/ Und das ist der Weg, dass ich ihm zeige, das Heil Gottes. Kaum setzt die zweite Stimme ein, erklingen jeweils erster und zweiter Teil gleichzeitig. Im Loben und Preisen ist der Mensch auf dem Weg Gottes. Learning by doing. Gerade wenn es um das Loben, das Danken geht- das kann man nur schwer lernen über den Kopf. Man muss es einfach tun. Den Tag nicht mit dem Schweren beginnen, sondern mit dem Lob. Es

macht deutlich mehr Freude morgens in die seelische Schatzkiste zu schauen, als in den Mülleimer. Auch wenn es in der Kantate um das Lob der Schöpfung geht: Bach zeigt deutlichst an, wo sich das Heil eröffnet. Zwischen den beiden Fugenteilen gibt es einen kleinen Abschnitt von 10 Takten. 10- 10 gebote- der Weg des Lebens. Aber dann kommt etwas eigenartiges. Immer nur kleine Einsprengsel der Instrumente, einmal durch die Violinen, einmal durch die Oboen (zuerst Violine I Takt 75-77), jetzt Violine II (75-77). Dasselbe haben wir noch einmal bei den Oboen 79-81 (erst I, dann II). Sie sehen im Notenbild, dass sich die Figuren nicht nur überkreuz entsprechen, sondern sie hören auch dass sich tatsächlich überkreuzen. Zudem jeweils in 2 * 11 Noten, also 22. Das ist der Zahlenwert des X, des Kreuzes. Deutlicher kann man aufs Kreuz nicht hinweisen. Über dem Bass sind exakt 118 Chor und Instrumentalnoten. Das verweist, wie in anderen Werken auch, auf Luthers Lieblingspsalm 118. Da schreibt Luther zu 118,16: „Gott ist des Psalmsängers Heil, der seinen Sänger und seinen Psalm am Ende nicht im Stich läßt. Er hilft heraus, es sei durch Sterben oder Leben, und gibt den Sieg. Gottes Wort bleibt ewig; dagegen hilft kein Wüten noch Toben, kein Schmähen noch verdammten etwas.“ Die 118 wird noch einmal besonders betont. In Takt 118 beginnt ungewöhnlich für den sonst sehr bewegten Satz der Alt mit 8 maligen Viertel/Halbtönen auf dem a: und das ist der Weg. Habt ihr das gehört? (Alt). Warum der Alt? Bei Johann Saubert heisst es zum Alt Wann Gott der heilig geist die herzen selbst regieret und gleichsam aus der Höh den Alt mit musicieret. Gottes Stimme. Und das ist der Weg. Ganz oft finden sich Tonleitern nach oben. Schon im Fugenthema. Alles Erinnerungen an die Himmelsleiter. Wie wörtlich das verstanden wurde, sehen Sie im Beiblatt im Notenbild aus der Trauermusik König Ferdinands. Immer wenn sie so etwas hören, versuchen sie innerlich mit zu gehen, was erhebt mein Herz, meine Stimmung. In der Abendmahlsliturgie heisst es Erhebt die Herzen.

In dieser Kantate fällt auf, dass eigentlich alle Sätze etwas Tänzerisches haben, Leichtes, Fröhliches. Sonst sind oft auch ganz andere Stimmungen hörbar. In dieser Kantate. Lob, Dank, Freude. Und das nur wenige Wochen nach dem Tod der Tochter. Ihm gelingt das, was Psychologen das Hin-und Herpendeln nennen. Er kann hier die Tore des Himmels öffnen und für einen Moment nur das sehen. Das Rezitativ sieht die ganze Welt als Zeugen von Gottes Herrlichkeit, selbst die Tiere in Stimmen und Bewegung loben den Schöpfer.

Die Sopran arie über Gottes Güte ist ein Quartettsatz im Vierertakt. Die 4 kommt im Werk an vielen Stellen vor, zahlenmässig, als Quartsprünge im Tonintervall. Ein Verweis auf die Schöpfung: 4 Jahreszeiten, 4 Himmelsrichtungen, 4 Elemente, 4 Buchstaben der Gottesname, 4 Enden das Kreuz, 4 Paradiesflüsse in der Herrlichkeit. Über der Sopranstimme hören wir ständig sechzehntelbewegungen- die Weite des Himmels wird musiziert. Das ist für mich seit fast 50 Jahren, seit ich der Musik Bachs als 6jähriger zum ersten Mal begegnet bin, immer wieder das Wesentliche: es gelingt ihm- auch in allem Schmerz- immer wieder klanglich den Himmel sichtbar zu machen, und er braucht dazu nicht immer Trompeten- auch mit einer, zwei Violinen.. Das Rezitativ Nr 4 der Mittelpunkt der Kantate schafft die Verbindung zum Bibeltext. In 9 Takten 3*3 die vollendete Dreieinigkeit wird gelobt, Gott Schöpfer, Sohn und Geist.

Zur Tenorarie Nr 5 nur ganz wenige Bemerkungen. Bach legt in dieser Arie das Gewicht eindeutig auf das Übermass der Güte. Gleich 8 mal Übermass. 8 die Zahl der Auferstehung. Wenn man das auf dem Hintergrund der Bachschen Erfahrungen sieht. Der vielen Gräber der Eltern, der ersten Frau, der Kinder, sein schwer behinderter Sohn. Auf der anderen Seite die 4 großen Kinder, die beiden kleinen Kinder, die neue Liebe mit Anna Magdalena. Schon das seelische Gleichgewicht wäre viel. Hier Übermass der Güte. Das Bassrezitativ lenkt den Blick auf die Gaben als Vorgeschmack auf die Ewigkeit. Hier so viel Gutes, wie darf man sich da die Ewigkeit erst vorstellen. Ein Gedanke der in

vielen Liedern auch Paul Gerhards zu finden ist: Die güldne Sonne, Geh aus mein Herz. Ich glaube, dass dies übrigens eine der schwierigsten Aufgaben ist im Zusammenleben mit unseren Kindern. Sie sind umgeben von soviel, was sich als perfekt himmlisch, phänomenal aus gibt, dass es eine der schwierigsten Aufgaben ist, die Widerspiegelungen des Himmels wahrzunehmen. Etwas von der Liebe Gottes, die trägt, wenn die eigenen Kräfte versagen und der Geldbeutel leer ist. Bis heute bin ich allen Kantoren dankbar, vielen Musikern, die mir da klanglich den seelischen Rucksack gefüllt haben.

Der Schlußchoral: eine Strophe aus dem Lied: Nun lob mein Seel den Herren- eine Erinnerung an den 103 Psalm. Im Grunde nach aller Fröhlichkeit und allem Lob eher ein inniger Abschluß. Gott weiß um unsere Vergänglichkeit, wir sind Staub, fallendes Laub. Das Ende ist nah. Für mich wird hier deutlich, dass da auch die andere dunklere Seite mitschwingt. Aber er weiß sich geborgen in den liebenden Armen Gottes. Wie sich ein Vater erbarmet.. Amen